

Mahamadou Diouf (ORCID 0009-0005-1472-1284)
Technische Universität Berlin, Deutschland

Das Phänomen der Vokaldehnung im Deutschen und Wolof: Eine neue Perspektive in der Vermittlung der deutschen Vokale im DaF-Unterricht im Senegal

Abstract

The Phenomenon of vowel elongation in German and Wolof: a new perspective on the teaching of german vowels in GFL lessons in Senegal

The phenomenon of vowel length in German has been studied from a new contrastive perspective, taking Wolof as the starting language, in contrast to the method found in German textbooks in Senegal, which advocates learning only German. On many levels, the vowel systems of German and Wolof resemble each other, despite the great difference in genealogy between the two languages. These similarities are not often taken into account in the teaching of German as a foreign language in Senegal, which can sometimes be an obstacle, because the French language, often taken as a starting language, differs much more from German than Wolof in many linguistic aspects, such as the phenomenon of vowel length. On the other hand, other aspects that could handicap the teaching of vowel length are highlighted in this work to better equip both teachers and learners. These include the intrinsic relationship between vowel length and the German syllable, which does not exist in Wolof. It has also been shown that vowel length can be indicated in written German by several written characters that don't often appear in the Wolof language.

Keywords: pronunciation, source language, DaF lessons, vowel sounds, DaF learners.

1. Problemstellung

In Bezug auf die Aussprache der Vokale ähneln sich Deutsch und Wolof in vielen Punkten. Bei der Vermittlung von Deutsch als Fremdsprache im Senegal werden den Lernenden diese Überschneidungen allerdings oft nicht bewusst gemacht, was zwei Gründen haben kann: Erstens sind Lehrende oft nicht über diese Gemeinsamkeiten informiert, die als Grundpfeiler für eine vereinfachte Vermittlung der deutschen Sprache dienen könnten. Zweitens kann es daran liegen, dass der Deutschunterricht in Senegal in französischer Sprache gehalten und das Deutsche folglich mit dem Französischen als Ausgangssprache verglichen wird. Trotz der von Butzkamm (2002:19) und Heyn (2013:18) hervorgehobenen Bedeutung der Erstsprache im Lernprozess einer Fremdsprache wird Wolof, das für mehr als die Hälfte der Senegalesen die Erstsprache ist, im Lernprozess von Deutsch als Fremdsprache im Senegal oft nicht berücksichtigt. Dies führt dazu, dass die Lernenden zwar fähig sind, die Vokale des Deutschen dank ihrer Erstsprache gut auszusprechen, dennoch haben sie immer noch Schwierigkeiten, lange und kurze Vokale zu unterscheiden, da sie das Französische als Ausgangssprache verwenden. Die vorliegende Arbeit versucht, die Bedeutung des Wolofs, für die Vermittlung des Deutschen aufzuzeigen. Diese Bedeutung wird um eine Problematik herum aufgeworfen, der zufolge die Nichtberücksichtigung des Wolofs im Lernprozess oft zu ungünstigen Ergebnissen führt, weil den Lernenden ein Bezugsrahmen fehlt, um bestimmte sprachliche Probleme zu lösen. Das Französische, das eine lange Geschichte mit dem Senegal hat und seit Jahrzehnten als Ausgangssprache für das Erlernen der deutschen Sprache im Senegal gilt, ist in einigen, phonologischen Aspekten weiter vom Deutschen entfernt als das Wolof. Dies erfordert einen Perspektivwechsel im Deutschunterricht, um die Qualität des Unterrichts zu steigern (vgl. Dème 1999:33).

Bei der Vermittlung des Deutschen als Fremdsprache im Senegal wird das Französische nicht nur als Unterrichtssprache, sondern vermeintlich auch wie eine Erstsprache der Lernenden verwendet (vgl. Diop 2000; 2003). Das Wolof wird von Diop (2009:17) wie eine interethnische Kommunikationssprache betrachtet, das als Unterrichtssprache überall in Senegal verwendet werden kann, da es in fast allen Gebieten im Senegal gesprochen und verstanden wird.

Das Ziel dieses Beitrags ist es, senegalesischen Lernenden die Möglichkeit zu geben, die Erstsprache Wolof im Lernprozess des Deutschen zu verwenden, um sie besser zu befähigen, bestimmte Phänomene des Deutschen wie die Vokallänge besser zu verstehen. Der Beitrag kann als zusätzliches didaktisches Material betrachtet werden, weil kontrastive Studien mit den Sprachenpaaren Deutsch/Wolof auf der Ausspracheebene sehr wenig vor-

handen sind. Der Beitrag setzt genau hier an und erweist sich von mehrfacher Bedeutung: Zum einen, weil sprachvergleichende Arbeiten zu diesem Sprachenpaar ausgesprochen selten sind (vergleichende Untersuchungen zu Wolof und Französisch überwiegen), sodass linguistische Grundlagenforschung betrieben wird. Zum anderen, weil die kontrastiven Untersuchungen darüber hinaus auch sprachdidaktisch nutzbar gemacht werden, indem auf deren Grundlage ein Erwerb zumindest der Aussprache des Deutschen ausgehend vom und in Wolof als Erstsprache an den Schulen und Universitäten im Senegal ermöglicht wird.

Die vorliegende Arbeit folgt der Hypothese, dass das Lehren und Lernen der Aussprache der deutschen Vokale sowohl für Lehrende als auch für Lernende einfacher ist, wenn Wolof als Ausgangssprache im Deutschunterricht im Senegal verwendet wird. Der vorliegende Beitrag besteht aus zwei Teilen: Im ersten Teil wird das Phänomen der Vokaldehnung in beiden Sprachen dargestellt, um zu verdeutlichen, dass das Phänomen in beiden Sprachen relevant ist. Im zweiten Teil der Arbeit werden die Probleme analysiert, die die Vermittlung der Vokallänge erschweren können.

2. Überblick über das Vokalsystem beider Sprachen

Jede Sprache besitzt Merkmale, anhand derer sie sich mit anderen Sprachen vergleichen lässt. Eine kontrastive Gegenüberstellung zweier Sprachen kann die Vermittlung sprachlicher Phänomene in den meisten Fällen erleichtern. Hirschfeld/Reinke (2018) schreiben in diesem Kontext:

Mit kontrastiven phonologischen und phonetischen Analysen können voneinander abweichende, übereinstimmende und ähnliche phonologische Einheiten und Strukturen, Regeln und phonetische Merkmale von Ausgangs- und Zielsprache(n) herausgearbeitet werden. Die Analyseergebnisse können den Unterricht sowie Lehr- und Lernprogramm in mehrfacher Hinsicht besser fundieren (Hirschfeld/Reinke 2018:87).

Das Bewusstmachen von Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Unterschieden zwischen Ziel- und Ausgangssprache ist eine wichtige Grundlage im Fremdspracherwerb. Gleichen sich die Ziel- und Ausgangssprache in einem Merkmal, soll diese Gemeinsamkeit im DaF-Unterricht folglich nicht unerwähnt bleiben.

In den DaF-Lehrwerken im Senegal wird die Vokaldehnung des Deutschen durch Nachahmung vermittelt (vgl. *Ihr und Wir Plus* Band 2 TB: 75). In der Regel werden Wörter mit kurzen und langen Vokalen im Un-

terricht von den Lernenden gehört und nachgesprochen. Das Wolof wird nicht bei der Vermittlung berücksichtigt, auch wenn die Vokaldehnung in dieser Sprache relevant ist. Um das Phänomen der Dehnung im Deutschen und Wolof besser zu verstehen, betrachten wir die folgenden Übersichten, die Basis für die weitere Analyse in der vorliegenden Arbeit sein werden:

i	u	i:	u:
e	ə	e:	o:
ɛ	ɔ	ɛ:	ɔ:
a		a:	

Abbildung 1: Vokalsystem des Wolofs (vgl. Sauvageot 1965:37)

Das Vokalinventar des Wolofs wird von den Linguisten wie Pathé Diagne durch einen Vokal <â> ergänzt. Dieser Vokal unterscheidet das Wolof-Wort *lâkk* [lâkk^h] ‚eine Fremdsprache sprechen‘ von dem Wort *lakk* [lakk^h] ‚brennen‘ (vgl. Diagne 1971:35ff.). Aber es gibt viele Fragen hinsichtlich des phonemischen Status des Vokals <â>. Geht es im Wolof um zwei kurze offene Vokale [a] und <â>, die dem langen und offenen Vokal [a:] gegenüberstehen? Diese Frage steht gerade im Zentrum der Diskussion mehrerer Experten.

i: y:	u:
ɪ ʏ	ʊ
e: ø:	o:
ə	
ɛ(:) œ	ɐ ɔ
a (:)	

Abbildung 2: Vokalsystem des Deutschen (in Anlehnung an Altmann/Ziegenhain 2010:42)

Eine wichtige Besonderheit des Deutschen hinsichtlich des Vokalsystems ist das Vorkommen von gerundeten Vorderzungenvokalen [y: ʏ ø: œ], deren Aussprache den Wolofsprechenden große Schwierigkeiten bereitet. Saliou Mbaye geht davon aus, dass diese Vokallaute von den Lernenden in

den meisten Fällen durch andere Vokallaute wie z.B. [u:] für [y: ʏ] und [ø] für [ø: œ] ersetzt werden (vgl. Saliou Mbaye 2020:30). Diese für Lernende im Senegal problematischen Laute stellt folgende Tabelle dar:

Vokale	hoch	mittelhoch	vorn	gerundet	gespannt	Beispielwort
[y]	+	-	+	+	+	<i>fühlen</i> [fy:lən]
[ʏ]	+	-	+	+	-	<i>füllen</i> [fʏlən]
[ø]	-	+	+	+	+	<i>Höhle</i> [hø:lə]
[œ]	-	+	+	+	-	<i>Hölle</i> [hœ:lə]

Tabelle 1: Die deutschen Vorderzungenvokale mit ihren Merkmalen (vom Verfasser abgebildet)

In der Tabelle wird deutlich, dass das Merkmal Gespanntheit das einzige Unterscheidungskriterium innerhalb der Lautpaare [y]/[ʏ] und [ø]/[œ] ist. Der [ʏ]-Laut ist das ungespannte Pendant des [y]-Lautes und der [œ]-Laut ist andererseits die ungespannte Entsprechung des [ø]-Lauts. Diese gerundeten Vokallaute fehlen im Wolof und können bei den DaF-Lernenden im Senegal Ausspracheprobleme verursachen. Hirschfeld/Reinke (2018) äußern sich in Bezug auf die Aussprache der Ö- und Ü-Laute wie folgt:

Viele Lernende verwechseln daher diese beiden Laute sowohl perzeptiv als auch artikulatorisch mit Vokalen, die ähnliche Artikulationsmerkmale und somit einen ähnlichen Klang besitzen. Dies ist aufgrund der dadurch entstehenden Bedeutungsveränderungen problematisch (Hirschfeld/Reinke 2018:219).

Wegen der Komplexität der benannten Laute werden sie meistens durch Nachbarlaute ersetzt. Eine weitere Besonderheit der deutschen Sprache ist die Existenz von zwei zentralen Vokallauten. Es gibt eine enge Beziehung zwischen dem Laut [ɐ] und dem Konsonanten [r], weil dieser Laut durch eine phonetische Veränderung des Konsonanten [r], auch als die Vokalisierung des [r] bezeichnet, entsteht. Der Laut kommt nicht in allen Positionen vor. Im Wortauslaut nach einem Vokal wird der Konsonant [r] vokalisiert. Das Phänomen soll anhand folgender Wortauswahl illustriert werden:

Spalte 1		Spalte 2	
<i>Lehrer</i>	[lɛ:rɐ]	<i>Lehrerin</i>	[lɛ:rɐʁɪn]
<i>Filter</i>	[fɪltɐ]	<i>Filtrat</i>	[fɪltʁa:t]
<i>Meer</i>	[mɛ:rɐ]	<i>Meere</i>	[mɛ:rɐ]
<i>Autor</i>	[ʔaʊto:rɐ]	<i>Autoren</i>	[ʔaʊto:r ən]

Tabelle 2: r-Vokalisierung im Deutschen

In Spalte 1 tritt der [ɐ]-Laut im Auslaut aller Beispielwörter auf. Die Vokalisierung findet im Wort statt, wenn das /r/ an der Koda der Silbe steht. Das /r/ steht an der Koda der zweiten Silbe des Wortes *Autor*. Deshalb wird das /r/ in diesem Fall vokalisiert. Im Silbenanlaut wird das /r/ nicht vokalisiert und das Allophon [ʁ] benutzt. Das ist der Fall bei den Beispielwörtern in Spalte 2. Wenn *Autor* in Verbindung mit dem Pluralsuffix auftritt, bildet das /r/ zusammen mit dem Pluralsuffix *-en* die dritte Silbe des Wortes *Autoren* und das /r/ steht im Anlaut der Silbe, weswegen das Allophon [ʁ] auftritt. Das Wolof-Wort *der* ‚Haut‘ gleicht schriftlich dem deutschen Artikel *der*. Die beiden Wörter gleichen sich jedoch nur im Schriftbild, nicht aber in der Aussprache. Das Wolof-Wort wird [dɛʁ] und der deutsche Artikel [dɛʁ] ausgesprochen. Die Beispielwörter zeigen klar, dass das [ɐ]-Allophon nur im Deutschen auftritt. Man kann schlussfolgern, dass das [ɐ]-Allophon weder in der Ausgangssprache Wolof noch in der Hilfssprache Französisch auftritt. Es erscheint sinnvoll diesen Ausspracheunterschied in der didaktischen Konzeption im DaF-Unterricht im Senegal zu berücksichtigen.

2.1. Vokallänge als distinktives Merkmal

Bei Betrachtung der Vokale im Deutschen und im Wolof fällt auf, dass die Vokale in beiden Sprachen kurze und lange Varianten aufweisen. Das bedeutet, dass das Merkmal [+/-lang] eine bedeutungsunterscheidende Funktion in beiden Sprachen erfüllen kann. Die Unterscheidung zwischen langen und kurzen Vokalen ist im Französischen nicht bedeutungsunterscheidend, was die Vermittlung dieses sprachlichen Phänomens des Deutschen in französischer Sprache erschwert. Die Wortpaare *Ofen* [o:fən] vs. *offen* [ɔfən], *Bahn* [ba:n] vs. *Bann* [ban] und *bieten* [bi:tən] vs. *bitten* [bitən] werden von den Senegalesen in den meisten Fällen das Gleiche ausgesprochen. Dies liegt daran, dass das Französische, das als Ausgangssprache betrachtet wird, keine Unterscheidung zwischen kurzen Vokalen und langen Vokalen kennt (vgl. Trudel/Selig 2004; Putska 2016). Der Rückgriff auf die Muttersprache Wolof kann den Lernenden dabei helfen, diese Unterscheidung zwischen langen und kurzen Vokalen zu erlernen, weil dieses Merkmal auch im Wolof relevant ist. Dème (1999) betont in diesem Kontext folgendermaßen:

Es herrscht eine deutliche Parität zwischen kurzen und langen Wolof-Vokalen; alle kurzen Wolof-Monophthonge, einschließlich des zentralen ungerundeten Vokals Schwa, haben lange Entsprechungen. Dieses phonologisch wichtige

Merkmal von Wolof-Monophthongen wird beim Erlernen des Deutschen von Relevanz sein, weil die Opposition kurz/lang bei deutschen Monophthongen auch phonologisch relevant ist (Dème 1999:276).

Dème teilt die Position von Dialo hinsichtlich der langen Entsprechung von dem Schwa, der wegen des Einfluss des Französischen eine lange Entsprechung im Wolof hat (vgl. Dialo 1981). Um das Vermittlungsmodell der Vokallänge, die ich vorschlagen werde, besser nachvollziehen zu können, zeigen wir das existierende Modell, das im Lehrwerk *Ihr und Wir plus 1* und *2* angewendet wird:

Ihr und Wir plus Band 1 TB, S. 87:

C1 hört und spricht nach.

[i:] *wir, sie, probieren, spielen, liebt, ihnen, sieht*

[ɪ] *bitte, will, wissen, immer, bringen, trinken, richtig*

[e:] *geben, lesen, heben, leben, wen, wem, schwer, sehr, Meer*

[ɛ] *weg, nett, Herr, wenn, jetzt, helfen, essen, Eltern*

[a:] *fahren, haben, tragen, fragen, aber, Mal, Fahrt, Straße*

[a] *Wasser, fallen, machen, dann, kann, Stadt, fast*

Ihr und Wir plus Band 2 TB, S. 75:

C1 hört und spricht nach.

Staat - Stadt

wen - wenn

Miete - Mitte

Nase - Tasse

nehmen - nennen

ihnen - innen

haben - hatten

Leser - Messer

ihn - in

Zahl - Ball

ihm - im

Sohn - Sonne

Fuß - Bus

fühlen - füllen

Dom - komm

Gruß - Kuss

lügen - Rücken

vor - fort

du - dumm

Schüler - Müller

oben - jobben

Grüße - Küsse

Diese Übungen zeigen deutlich, dass die Erstsprache Wolof bei der Vermittlung des [+/-lang] Merkmals bei den Vokallauten nicht berücksichtigt wird, auch wenn die Sprache sehr hilfreich sein kann. Die DaF-Lernenden, die das Deutsche mit dem Lehrwerk *Ihr und Wir plus 1* zu erlernen beginnen, werden die Opposition zwischen langen und kurzen Vokalen nicht durch Minimalpaare üben, sondern durch das Lesen einer Reihenfolge von

Wörtern mit langen und kurzen Vokalen. Die Opposition zwischen langen und kurzen Vokalen wird im Lehrwerk *Ihr und Wir plus 2* bei einigen Vokalen, z.B. *fühlen* – *füllen* durch das Minimalpaarverfahren geübt. Das Minimalpaarverfahren legt den Akzent auf die Vokale, die in der Opposition stehen. Aber es gibt auch Wortpaare, z.B. *du* [du:] – *dumm* [dʊm], die keine Minimalpaare bilden, weil die Wörter sich durch zwei Laute unterscheiden. Ein weiteres kontrastives Vorgehen, das bei der Vermittlung des Deutschen behilflich sein kann, können wir wie folgt darstellen:

	Laute und Beispielwörter	Lautung	Laute und Beispielwörter	Lautung	Laute und Beispielwörter	Lautung
	/a/		/a: /			
Deutsch	<i>wann</i>	[van]	<i>Wahn</i>	[va:n]		
	<i>Ball</i>	[bal]	<i>Baal</i>	[ba:l]		
Wolof	<i>tar</i> ,schwer‘	[tar]	<i>taar</i> ,Schönheit‘	[ta:r]		
	<i>at</i> ,Jahr‘	[at]	<i>aat</i> ,unbeschnitten‘	[a:t]		
	/ɔ/		/o: /		/ɔ: /	
Deutsch	<i>offen</i>	[ɔfən]	<i>Ofen</i>	[o:fən]		
Wolof	<i>gor</i> ,gläubwürdige‘	[gɔr]	<i>góor</i> ,Mann‘	[go:r]	<i>goor</i> ,stagniert‘	[gɔ:r]
	<i>wor</i> ,verraten‘	[wɔr]			<i>woor</i> ,fasten‘	[wɔ:r]
	/ə/		/ə: /			
Deutsch	<i>lesen</i>	[le:zən]				
Wolof	<i>bër</i> ,in Ferien sein‘	[bər]	<i>bëër</i> ,Butter‘	[bə:r]		
	/ɪ/		/i: /			
Deutsch	<i>bitten</i>	[bitən]	<i>bieten</i>	[bi:tən]		
Wolof	<i>nit</i> ,Mensch‘	[nit]	<i>niit</i> ,erleuchten‘	[ni:t]		
	<i>tis</i> ,nießen‘	[ti:s]	<i>tiis</i> ,schlechte Neuigkeit‘	[ti:s]		
	/ɛ/		/e: /		/ɛ: /	
Deutsch	<i>denn</i>	[dɛn]	<i>den</i>	[de:n]	<i>Käse</i>	[kɛ:zə]
Wolof	<i>gej</i> ,selten‘	[gɛc]	<i>séet</i> ,Ehefrau‘	[se:t]	<i>geej</i> ,Meer‘	[gɛ:c]
	<i>set</i> ,sauber sein‘	[sɛt]			<i>seet</i> ,suchen‘	[sɛ:t]

	Laute und Beispiel- wörter	Lautung	Laute und Beispiel- wörter	Lautung	Laute und Beispiel- wörter	Lautung
	/ɔ/		/u:/			
Deutsch	<i>muss</i>	[mʊs]	<i>Mus</i>	[mu:s]		
Wolof	<i>rus</i> ‚sich schämen‘	[rʊs]	<i>muus</i> ‚klug sein‘	[ru:s]		
	<i>tur</i> ‚Vorname‘	[tʊr]	<i>tuur</i> ‚gießen‘	[tu:r]		

Tabelle 3: Minimalpaare und Vokallopposition

Anhand der Tabelle sieht man klar, dass die Wolof-Vokale wie die deutschen Vokale in lange und kurze Vokale aufgeteilt werden können. Es werden in diesem Model nicht nur Minimalpaare im Deutschen, sondern auch im Wolof verwendet, damit die Lernenden durch ihre Erstsprache Wolof das Phänomen der Vokaldehnung gut erlernen können. Das Phänomen ist im Wolof zudem leichter erkennbar, da die Länge der Vokale im Wolof in den meisten Fällen schriftlich gekennzeichnet wird, was im Deutschen nicht der Fall ist.

Zusammenfassend kann man betonen, dass die Länge der Vokale im Deutschen und Wolof eine bedeutungsunterscheidende Funktion erfüllt. Dies kann bei der Vermittlung der deutschen Vokale eine bedeutende Rolle spielen, weil diese Gemeinsamkeit als Basis bei der Sprachvermittlung verwendet werden kann. Aber neben dieser Gemeinsamkeit zwischen beiden Sprachen gibt es auch einige Unterschiede, die bei den Vokalen sehr wichtig sind, und die bei der Vermittlung der deutschen Vokale berücksichtigt werden sollten.

2.2. Geschlossenheit und Offenheit der Vokale – eine Gegenüberstellung

Im Deutschen gibt es eine enge Beziehung zwischen dem Merkmal Länge und Geschlossenheit. Fast alle langen Vokale des Deutschen außer /ɛ:/ sind gespannt und geschlossen und die kurzen Vokale sind meist ungespannt bzw. offen, wie es in der folgenden Übersicht veranschaulicht wird:

Vokale	Merkmale		
i:	lang	gespannt	geschlossen
ɪ	kurz	ungespannt	offen
e:	lang	gespannt	geschlossen

Vokale	Merkmale		
	lang	gespannt	geschlossen
ɛ	kurz	ungespannt	offen
ɛ:	lang	ungespannt	offen
u:	lang	gespannt	geschlossen
ʊ	kurz	ungespannt	offen
y:	lang	gespannt	geschlossen
ʏ	kurz	ungespannt	offen
ø:	lang	gespannt	geschlossen
œ	kurz	ungespannt	offen
o:	lang	gespannt	geschlossen
ɔ	kurz	ungespannt	offen
a	kurz	ungespannt	offen
a:	lang	gespannt	geschlossen
ə	kurz	-	-

Tabelle 4: Deutsche Vokale nach Merkmalen lang vs. kurz /gespannt / geschlossen vs. ungespannt / offen (in Anlehnung an Altmann/Ziegenhain 2010:44ff.)

Das Merkmal der Geschlossenheit kongruiert bei mehreren Vokalen mit dem Merkmal [+/-lang]. Wenn wir die Vokalsysteme beider Sprachen untersuchen, fällt im Wolof eine Besonderheit auf, die im Deutschen nicht relevant ist. Es gibt einige kurze ungespannte und offene Vokale, die lange ungespannte und offene Vokalentsprechungen aufweisen. Dieses Phänomen betrifft nicht alle Vokale des Wolofs (vgl. dazu N'diaye Correard 2015:246). Nehmen wir den Vokal [ɔ] im Wort *bor* ‚Schulden‘ [bɔr], der eine lange Entsprechung [ɔ:] im Wort *boor* ‚Küste‘ [bɔ:r] hat. Die beiden Vokale teilen außer dem Merkmal [lang/kurz] alle anderen Merkmale. Beide Vokale können durch folgende Merkmale beschrieben werden:

/ɔ/ kurz - ungespannt - offen

/ɔ:/ lang - ungespannt - offen

Dies gilt auch für die folgenden Vokale:

/ɛ/ kurz - ungespannt - offen

/ɛ:/ lang - ungespannt - offen

Es gibt eine andere Gruppe von kurzen, ungespannten und geschlossenen Vokalen, die mit der Gruppe von langen, gespannten und geschlossenen Vokalen alternieren können. Das Phänomen kann durch folgende Darstellungen besser erfasst werden:

Laute und Merkmale	Beispielwörter	Lautung
/o/ kurz - ungespannt - geschlossen	<i>jóg</i> ‚sich aufstehen‘	[jok]
/o:/ lang - gespannt - geschlossen	<i>góor</i> ‚Man‘	[go:r]
/e/ kurz - ungespannt - geschlossen	<i>sét</i> ‚Enkel‘	[set]
/e:/: lang - gespannt - geschlossen	<i>séet</i> ‚Ehefrau‘	[se:t]

Tabelle 5: Geschlossene Vokale des Wolofs mit ihren phonologischen Besonderheiten (vom Verfasser abgebildet)

Souleymane Faye geht in seinem Buch „Grammaire didactique du wolof parlé“ davon aus, dass diese Vokale derivierte Vokale sind, da sie aus den Basisvokalen entstehen. Bezogen auf das Merkmal Geschlossenheit vs. Offenheit unterscheiden sich diese Vokale von den anderen Vokalen des Wolofs (vgl. Faye 2012:5f.). Im Wolof differenziert man auch drei a-Varianten. Der <â>-Vokal ist zentral und offen und kann nicht verdoppelt werden, weil er keine lange Entsprechung hat. Er kommt immer vor zwei Konsonanten, z.B. bei dem Wolof-Wort *làkk* ‚eine Fremdsprache sprechen‘, vor. Dieses Wort unterscheidet sich von dem Wort *lakk* ‚brennen‘. Durch das Minimalpaarverfahren lässt sich sagen, dass <â> und /a/ zwei unterschiedliche Vokalphoneme sind, weil sie die genannten Beispielwörter differenzieren.

Die Geschlossenheit und Offenheit, von denen Faye spricht, sind in den Wörtern *fél* ‚erlegen‘ [fel] und *fel* ‚kleines Tier‘ [fɛl] besser sichtbar. Das erste Wort wird mit einer Geschlossenheit ausgesprochen und das zweite mit einer Offenheit. Beide Vokale tragen die folgenden Merkmale:

<é>: kurz - ungespannt - geschlossen [e]

<e>: kurz - ungespannt - offen [ɛ]

Das Merkmal [Geschlossenheit/Offenheit] ist in diesem Fall das einzige bedeutungsunterscheidende Merkmal. Die Wolofsprechenden sprechen die beiden Laute meist gleich aus (vgl. N‘diaye Correard 2015:246).

Der Vokallaut [ɛ] kommt im Wolof mit seiner langen Entsprechung vor. Der Laut wird mit Graphemen <ä, äh> wiedergegeben. Der Vokallaut /e:/ im Wort *Nähe* [nɛ:hə] ist ein langer, ungespannter und offener Vokal und der Vokal /ɛ/ ein kurzer, ungespannter und offener (vgl. Hall 2011:131). Der gleiche Laut wird im Wolof durch die Zeichen <e, ee> abgebildet und kann durch die gleichen phonologischen Merkmale, wie im Deutschen beschrieben werden (vgl. Dème 1999:293). Die Aussprache dieser Laute bereitet keine Probleme bei den wolofsprechenden Lernenden, weil die beiden Laute mit den gleichen Merkmalen in beiden Sprachen beschrieben

werden. Der Hauptunterschied zwischen dem Deutschen und Wolof im Bereich der Vokallaute betrifft den Schwa-Laut. Dème (1999) betont in diesem Kontext:

Das Hauptmerkmal des deutschen Murrelvokals, gleichsam Hauptunterschied zum Wolof-Schwa, ist seine Unbetontheit. Er erscheint lediglich in unbetonten Silben und wird in auslautenden Silben oft weggelassen. Während er im Wolof in betonten an-in und auslautenden Silben, lang sowie kurz erscheinen kann, tritt er im Deutschen lediglich kurz auf (Dème 1999:313).

Im Gegensatz zum Deutschen tritt der Schwa-Laut im Wolof in betonten Silben auf und hat eine lange Entsprechung. Der Laut funktioniert im Wolof fast wie alle anderen Vokallaute. Das heißt, der Laut im Wolof hat keinen besonderen phonologischen Status und kann im Gegensatz zum deutschen Schwa nicht im Wort weggelassen werden.

Abschließend kann man festhalten, dass es keine Beziehung im Wolof im Gegensatz zum Deutschen zwischen dem Merkmal [+/-lang] und [Geschlossenheit] gibt, weil es im Wolof kurze Vokale gibt, die geschlossen sind. Im Wolof sind nicht alle langen Vokale geschlossen und auch sind nicht alle kurzen Vokale offen. Beide Merkmale sind unabhängig voneinander. Die Vermittlung der Vokaldehnung wird von vielen Problemen begleitet, auch wenn dieses Merkmal in der Erstsprache der meisten senegalesischen Lernenden vorkommt.

3. Vermittlungsprobleme der Vokaldehnung

Die Lehrenden sind mit vielen Problemen konfrontiert, um die Lernenden dazu zu bringen, deutsche kurze Vokale von den langen Vokalen zu unterscheiden. Dies hat viele Gründe, die in nachfolgenden Teilen des Beitrags behandelt werden.

3.1. Vokallänge und Silbenstruktur

Im Deutschen gibt es im Unterschied zum Wolof zusammenhängende Beziehungen zwischen der Silbenstruktur und der Vokalqualität- und -quantität. D.h. die Position des Vokals in der Silbe kann bestimmen, ob der Vokal lang, gespannt und geschlossen oder kurz, ungespannt und offen ausgesprochen wird. Dahmen/Weth (2018:182) beschreiben diese Korrelation zwischen der Silbe und der Vokalqualität und Vokalquantität wie folgt:

1. Betonte Silbe: gespannter Vokal in offener Silbe mit nachfolgender Reduktionssilbe (z.B. *Wagen, Liebe, Löwe*).
2. Betonte Silbe: ungespannter Vokal in geschlossener Silbe mit nachfolgender Reduktionssilbe (z.B. *tanzen, lispeln, Kälte*).
3. Betonte Silbe: ungespannter Vokal in geschlossener Silbe mit ambisyllabischem Konsonant als „Gelenk“ zwischen betonter und reduzierter Silbe. Der ambisyllabische Konsonant wird in der Schrift als „Schärfung“ dargestellt (z.B. *Keller, schwimmen, fallen*).
4. Betonte Silbe: gespannter Vokal in offener Silbe bei mit Vokalgraphem beginnender Reduktionssilbe. Der Silbenschnitt wird durch das sogenannte „silbentrennende“ h visualisiert (z.B. *gehen, sehen, rohes*).

Aus der Beschreibung von Dahmen und Weth erschließt sich, dass der gespannte Vokal in offener Silbe und der ungespannte Vokal in geschlossener Silbe auftritt. Die offene Silbe hat im Prinzip keine Koda und der Vokal wird nur als Nukleus der Silbe verwendet, z.B. *Wa.gen, Lie.be* und *Lö.we*. Die ersten Silben der Beispielwörter besitzen keine Koda. Deshalb werden die Vokale [a:], [i:] und [ø:] lang, gespannt und geschlossen ausgesprochen. „Hinsichtlich der Vokaldauer ist festgelegt, dass der Vokal im Deutschen lang oder ein Diphthong ist, wenn es sich um eine offene Silbe handelt, silbenfinal also kein Konsonant steht“, betont Sendlmeier (2016:135). In geschlossener Silbe kommt mindestens ein Konsonant an der Silbenkoda vor, wie es in den Wörtern *tan.zen, lis.peln, Käl.te* gezeigt wird. Alle Vokale der ersten Silbe in diesen Beispielen werden kurz, ungespannt und offen ausgesprochen. Dies gilt für ein zweisilbiges Wort mit einem Silbengelenk. Ramers und Vater beschreiben das Silbengelenk wie folgt: „zur Analyse von ‚Vokal+Konsonanten+Vokal‘-Sequenzen wurde u.a. das Konzept der Ambisyllabizität vorgeschlagen, das die Möglichkeit vorsieht, Segmente als Elemente von zwei aufeinanderfolgenden Silben anzusehen“ (Ramers/Vater 1995:246). Das bedeutet, dass der ambisilbische Konsonant zu zwei unterschiedlichen Silben gehört. Er wird als eine Koda der ersten Silbe und als einen Onset der zweiten Silbe verwendet. Der ambisilbische Konsonant hat hier eine Doppelfunktion. Fuhrhop/Peters (2013) definieren den ambisilbischen Konsonanten folgendermaßen: „Als Silbengelenk wird ein Laut bezeichnet, der zugleich dem Endrand einer vorangehenden Silbe und dem Anfangsrand einer nachfolgenden Silbe angehört“ (Fuhrhop/Peters 2013:94). Der ambisilbische Konsonant, auch Silbengelenk genannt, hat Auswirkungen auf die Aussprache der beiden Silben.

Die Vokallaute des Deutschen werden außer [ə] und [ɐ] in betonten Silben im Wort immer lang ausgesprochen. Im Wolof gibt es fast keine direkten Beziehungen zwischen der Silbenstruktur und der Vokalartikulation. In der gleichen Silbenposition können im Wolof kurze oder lange Vokale auftreten. Dies ist der Grund, warum die Deutschsprechenden mit Wolof als Erstsprache den Vokal in der ersten Silbe im Wort *da.bei* und *le.sen* manchmal kurz artikulieren. Um einen langen Vokal in dieser Position haben zu können, soll der Vokal bei der schriftlichen Abbildung mit einem verdoppelten Vokalgraphem geschrieben werden. Als Beispiel hierfür im Wolof können die Wörter *feebär* ‚Krankheit‘ [fɛːbar] und *sukër* ‚Zucker‘ [su:kər] herangezogen werden. Die jeweiligen Wörter **febar* *[fɛbar] und **sukër* *[sukər] entsprechen keinen Wolof-Wörtern. Obwohl die Vokale der ersten Silben jedes Wortes wie bei den korrekten Schreibungen der Wörter in betonter Silbe mit leerer Koda stehen, haben die Vokale in beiden Wortgruppen nicht die gleiche Qualität. Vokale der richtigen Wörter werden lang ausgesprochen, wobei die Vokallaute der falschen Wörter kurz ausgesprochen werden. Diese Verdopplung von Vokalgraphemen werden im Deutschen in offener Silbe als eine Wiederholung erscheinen, weil die Vokale des Deutschen außer [ə] und [ɐ] in offener betonter Silbe lang und gespannt ausgesprochen werden. Der [a]-Laut wird im Wolof-Wort *a.bal* ‚leihen‘ kurz und ungespannt ausgesprochen, auch wenn er in einer offenen Silbe steht. Im Gegensatz zum Wolof wird der [a]-Laut im Deutschen in gleicher Position wie im Wort *a.ber* lang und gespannt ausgesprochen. Die Beziehung zwischen der Aussprache von Vokalen und Silbenstruktur kann man in folgender Tabelle veranschaulichen:

	Vokale in offener Silbe	Lautung
Deutsch	<i>a.ber</i>	[aːbɛ]
	<i>Wa.gen</i>	[vaːgɛn]
	<i>lie.ben</i>	[liːbɛn]
Wolof	Kurze Vokale in offener Silbe	
	<i>a.bal</i> ‚leihen‘	[abal]
	<i>a.ba.ya</i> ‚Kleidungssorte‘	[abaya]
	Lange Vokale in offener Silbe	
	<i>daa.ra</i> ‚Koranschule‘	[daːra]
	<i>fee.bar</i> ‚Krankheit‘	[fɛːbar]
	<i>lee.ral</i> ‚beleuchten‘	[lɛːral]

Tabelle 6: Vokalqualität und Silbenstruktur (vom Verfasser abgebildet)

Die Tabelle zeigt, dass nur lange Vokale in offener Silbe des Deutschen außer [ə] und [ɐ] auftreten können. Im Wolof können alle Vokale in dieser Position vorkommen. Die Vokalqualität ist von der Silbenstruktur unabhängig.

Es kann in diesem Teil zusammenfassend festgehalten werden, dass die Silbenstruktur Auswirkungen auf die Vokalqualität im Deutschen haben kann, was nicht der Fall im Wolof ist. In offener Silbe werden die deutschen Vokale außer [ə] und [ɐ] lang und gespannt ausgesprochen. Lange und kurze Vokale können im Wolof in gleicher Position vorkommen. Neben diesem Unterschied zwischen den beiden Sprachen auf der Ebene der Silbenstruktur kann die Schreibung der Vokallaute einige Probleme bei den senegalesischen DaF-Lernenden bereiten.

3.2. Einfluss der Schrift

Das Wolof besitzt nur eine einzige Verschriftlichungsform, die die Länge des Vokals markiert: die Verdopplung von Vokalbuchstaben.¹ Dieses Verschriftlichungsweise kommt auch im Deutschen vor. Aber im Gegensatz zum Wolof können nicht alle deutschen Vokale verdoppelt werden. Das Phänomen kann durch folgende Tabelle verdeutlicht werden:

Längerkennzeichnung durch Vokalverdopplung							
Wolof	aa	oo	uu	ee	ii	ëe	ée
	<i>gaal</i> ,Schiff‘	<i>xool</i> ,sehen‘	<i>tuur</i> ,gießen‘	<i>seet</i> ‚suchen‘	<i>biir</i> ,Bauch‘	<i>bëer</i> ,Fischsorte‘	<i>wéer</i> ,anlehnen‘
Deutsch	<i>Paar</i>	<i>Boot</i>	-	<i>See, Beet</i>	-	-	-

Tabelle 7: Vokaldehnung in der Schrift (vom Verfasser abgebildet)

Im Deutschen ist nur die Verdopplung von Vokalbuchstaben <a>, <o> und <e> erlaubt, um die Länge des Vokals in der Schrift zu markieren. Im Wolof können alle Vokale verdoppelt werden. Das führt zu der Annahme, dass senegalesische DaF-Lernende lange deutsche Vokale fehlerfrei aussprechen können, weil ihnen diese Längerkennzeichnung nicht fremd ist. Neben dieser Vokalverdopplung zur Markierung von langen Vokalen besitzt das Deutsche im Gegensatz zum Wolof weitere Möglichkeiten,

¹ Décret 2005-992 du 21 octobre 2005 portant sur «les règles qui régissent et fixent l’orthographe et la séparation des mots en wolof»: <https://labo-styloculture.com/wolofologos/decret-n-2005-992-du-21-octobre-2005/> (abgerufen am 20.12. 2023).

um die Länge zu markieren. Im Wolof wird die Länge in der Schrift stets durch eine Vokalverdopplung gekennzeichnet, wobei im Deutschen weitere Längenkennzeichen vorkommen, die bei der Vermittlung der deutschen Vokale im Senegal Probleme bereiten. Diese Kennzeichen teilen Altmann/Ziegenhain (2010) tabellarisch in zwei Kategorien auf: die unmarkierte Vokallänge und markierte Vokallänge:

Pho- nem	Unmarkierte Vokallänge		markierte Vokallänge			
	Einsilbler	Mehrsilbler	Verdopplung Vokalzeichen	Dehnungs-h	Dehnungs-e	Dehnungs-e +Dehn.h
/i:/	<i> Lid	<i> Igel		<ihn> ihn	<ie> Biene	<ieh> Vieh
/e:/	<e> wen	<e> reden	<ee> See, Beet	<eh> Lehne		
/ɛ:/	<ä> Bär	<ä> Bären		<äh> zäh		
/y:/	<ü> müd	<ü> Übel		<ü> kühn		
/ø:/	<ö> öd, Bö	<ö> Öfen		<ö> Höhle		
/ɑ:/	<a> Schaf	<a> baden	<aa> Staat	<ah> Kahn		
/o:/	<o> so, Mond	<o> roden	<oo> Boot	<oh> Wohl	<oe> (Soest)	
/u:/	<u> tut, du	<u> Bude		<uh> Buhne	<ue> (Cues)	

Tabelle 8: Längenmarkierungen im Deutschen (Altmann/Ziegenhain 2010:141)

Das Deutsche besitzt ein Dehnungs-h, das die Länge des vorausgehenden Vokals bestimmt. Aber es soll nach einem Vokal und vor einem Konsonanten stehen. Das <h> im Wort *stehen* ist kein Dehnungs-h, weil es zwischen Vokalen auftritt und den Onset der nachfolgenden Silbe darstellt. Dieses Dehnungs-h steht in mehrsilbigen Wörtern an der Silbenkoda wie bei den Wörtern *Höhle* und *wähnen*. Dahmen/Weth (2018) gehen davon aus, dass dieses Dehnungs-h keine phonologische Funktion erfüllt, weil die benannten Wörter <Höle> und <wänen> rekodiert würden (vgl. Dahmen/Weth 2018:142).

Neben dem Dehnungs-h kommt das Dehnungs-e im Deutschen vor. Im Gegensatz zum Dehnungs-h, das neben allen betonten Vokalen stehen kann, kommt das Dehnungs-e nur neben dem Vokal <i> vor. Wie bei dem Dehnungs-h hat das Dehnungs-e keinen phonologischen Wert, weil es nicht ausgesprochen wird. Es bestimmt nur die Länge des vorausgehenden Vokals. Beide Dehnungszeichen können bei einem Wort kombiniert

werden. Weder das Dehnungs-h noch das Dehnungs-e werden bei der Aussprache des Wortes ausgesprochen, z.B. *Vieh* [fi:].

Viele Lernenden im Senegal versuchen, das Dehnungszeichen auszusprechen, weil das <h> und das <e> in der Erstsprache der Lernenden meistens in allen Wortpositionen ausgesprochen werden.

Zusammenfassend lässt sich aus diesem Teil der Arbeit festhalten, dass die Vermittlung der Vokallänge des Deutschen in einem senegalesischen Kontext auf Hindernisse stößt. Diese Hindernisse haben zwei Dimensionen: Die erste betrifft die Silbenstruktur, die im Deutschen einen Einfluss auf die Qualität des Vokals haben kann, und die zweite liegt im Bereich der Schrift, die zeigt, dass sich das Schriftsystem des Deutschen von dem des Wolofs unterscheidet, was Auswirkungen auf die Vermittlung bestimmter Aspekte der deutschen Sprache haben kann.

4. Schlussfolgerung

In diesem Beitrag haben wir die im Senegal bereits verwendeten Vorgehensweisen für die Vermittlung der Vokallänge im Deutschen analysiert und festgestellt, dass andere kontrastive Vorgehensweisen, die vom Wolof als Erstsprache ausgehen, verwendet werden können, um die Vermittlung zu vereinfachen. Um dies zu verdeutlichen, wurden die Vokalsysteme beider Sprachen untersucht, wobei der Schwerpunkt auf dem Gegensatz langer Vokal und kurzer Vokal in beiden Sprachen lag. Die Untersuchung dieses Aspekts hat ergeben, dass die Vokallänge in beiden Sprachen ein Unterscheidungsmerkmal ist und bei den meisten Lernenden im Senegal, die Wolof als Erstsprache haben, kein neues Phänomen darstellt.

Auch wenn das Phänomen der Vokallänge in beiden Sprachen, Wolof und Deutsch, existiert, kann es im Deutschen unter verschiedenen Aspekten angegeben werden, die es im Wolof nicht gibt und die die Vermittlung der Aussprache nicht vereinfachen. Zu diesen Aspekten gehört die Beziehung, die zwischen der Silbe und der Vokallänge besteht. Diese Regel besagt, dass in einer offenen und betonten Silbe alle Vokale des Deutschen lang sind, außer [ɔ] und [ɐ]. Neben diesem Aspekt kann man auch den Einfluss der Schrift feststellen. Die Vokallänge wird im Wolof durch die Doppelschreibung des betreffenden Vokals markiert. Im Deutschen kann die Länge durch verschiedene Zeichen markiert werden. Entweder durch die Verdopplung der Vokalgrapheme

des Vokals oder durch die Dehnungszeichen. Sie kann auch nicht unmarkiert bleiben, vor allem wenn der Vokal in einer VKV- oder auch VK/K-Struktur steht.

Es gibt noch weitere Gemeinsamkeiten zwischen dem Deutschen und Wolof, die es zu erforschen gilt, um den Deutschunterricht im Senegal zu erleichtern. Zu diesen Aspekten gehört das Phänomen des Archiphonems, das besagt, dass stimmhafte Plosiv- und Frikativlaute am Ende der Silbe stimmlos ausgesprochen werden. Obwohl dieses Phänomen sowohl im Deutschen als auch im Wolof vorkommt, wird es von den meisten Lernenden im Senegal nicht immer beherrscht.

Literatur

- Altmann Hans / Ziegenhain Ute, 2010, Prüfungswissen Phonetik, Phonologie und Graphemik, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Butzkamm Wolfgang, 2002, Psycholinguistik des Fremdsprachenunterrichts. Natürliche Künstlichkeit: Von der Muttersprache zur Fremdsprache. 3.Aufl., Tübingen/Basel: Francke Verlag.
- Dahmen Silvia / Weth Constanze, 2018, Phonetik, Phonologie und Schrift, Paderborn: Schöningh.
- Dème Dakha, 1999, Die Laute von Deutsch und Dakar-Wolof. Ein Beitrag zur kontrastiven Phonetik und Phonologie, Dakar: Faculté des Lettres et sciences humaines (FLSH), UCAD (Dissertation).
- Diop Ibrahima, 2000, Das Selbstverständnis von Germanistikstudium und Deutschunterricht im frankophonen Afrika: Vom kolonialen Unterrichtsfach zu eigenständigen Deutschstudien und praxisbezogenem Lernen, Frankfurt am Main: Lang.
- Diop Ibrahima, 2003, Senegalesischer Bilingualismus im Spannungsfeld afrikanischer Sprachkultur und französischer Kultursprache, in: Bredel U./Günther H./Klotz P./Ossner J./Siebert-Ott G. (Hrsg.), Didaktik der deutschen Sprache. Ein Handbuch, München/Wien/Zürich: Schöningh/UTB, S. 961-968.
- Faye Souleymane, 2012, Grammaire didactique du wolof parlé, Dakar: Centre de linguistique appliquée de Dakar (CLAD).
- Fuhrhop Nanna / Peters Jörg, 2013, Einführung in die Phonologie und Graphemik, Stuttgart: J.B. Metzler.
- Geneviève N'Diaye Corréard, 1969, Notes sur l'évolution du système vocalique du wolof, in: Word, 25: 1-3, S. 245-251.
- Hall Alan T., 2011, Phonologie: eine Einführung. 2. Aufl., Berlin: de Gruyter.

-
- Heyn Anne, 2013, Sprachen lernen mit Methode. Der Rückgriff auf die Muttersprache im Sprachunterricht, Marburg: Tectum Verlag.
- Hirschfeld Ursula / Reinke Kerstin, 2018, Phonetik im Fach Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Unter Berücksichtigung des Verhältnisses von Orthografie und Phonetik, Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Mbaye Saliou, 2020, Fehlübertragungen und Fehlübersetzungen in Texten von Germanistikstudenten von der Universität Cheikh Anta Diop zu Dakar (Senegal), in: NZASSA, S. 26-36.
- Oomen-Welke Ingolore, 2008, Deutsch und andere Sprachen im Vergleich, in: Ahrenholz B./Oomen-Welke I. (Hrsg.), Deutsch als Zweitsprache, Baltmannsweiler: Schneider, S. 33-48.
- Pustka Elissa, 2016, Einführung in die Phonetik und Phonologie des Französischen, Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Ramers Karl-Heinz / Vater Heinz, 1995, Einführung in die Phonologie, Hürth: Gabel Verlag.
- Sauvageot Serge, 1965, Description synchronique d'un dialecte wolof: le parler du dyolof, Dakar: IFAN.
- Trudel Meisenburg / Selig Maria, 2004, Phonetik und Phonologie des Französischen. 1. Aufl., Stuttgart: Ernst Klett Sprachen GmbH.

Lehrwerke:

- Anoumatacky Moussa et al., 2011, Ihr und Wir Plus: Textbuch 1, 1. Aufl., München: Hueber Verlag.
- Anoumatacky Moussa et al., 2011, Ihr und Wir Plus: Textbuch 2, 1. Aufl., München: Hueber Verlag.

Internetseiten:

- Décret 2005-992 du 21 octobre 2005 portant sur «les règles qui régissent et fixent l'orthographe et la séparation des mots en wolof»: <https://labo-styloculture.com/wolofologos/decret-n-2005-992-du-21-octobre-2005/> (abgerufen am 20.12.2023).